

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Montag, 5. Oktober 1914.

507 Morgen-Ausgabe.

68. Jahrgang.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 10 M, vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 M, vierteljährlich 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M,
vierteljährlich 3 M (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Kolonietabelle in Wiesbaden 20 M,
Deutschland 30 M, Ausland 40 M.
Die Restamezelle 1.50 M.
Anzeigen-Ausnahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Gespräch:
Inserate und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 108; Verlag: Nr. 619.

An die Kulturwelt.

Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Daseinskampf zu beschmutzen trachten. Der ehrliche Mund der Ereignisse hat die Ausführung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt. Umso eifriger arbeitet man jetzt mit Entstellungen und Verdächtigungen. Wegen diese erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verkünderin der Wahrheit sein.

Es ist nicht wahr,

daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat. Weber das Volk hat ihn gewollt, noch die Regierung, noch der Kaiser. Von deutscher Seite ist das Äußerste geschehen, ihn abzuwenden. Hierfür liegen der Welt die urkundlichen Beweise vor. Oft genug hat Wilhelm II. in den 28 Jahren seiner Regierung sich als Schirmherr des Weltfriedens erwiesen, oft genug haben selbst unsere Gegner dies anerkannt. Ja, dieser nämlich Kaiser, den sie jetzt einen Attila zu nennen wagen, ist Jahrzehntlang wegen seiner unerschütterlichen Friedensliebe von ihnen verspottet worden. Erst als eine schon lang an den Grenzen lauernde Uebermacht von drei Seiten über unser Volk herfiel, hat es sich erhoben wie ein Mann.

Es ist nicht wahr,

daß wir freventlich die Neutralität Belgiens verlehrt haben. Nachweislich waren Frankreich und England zu ihrer Verletzung entschlossen. Nachweislich war Belgien damit einverstanden. Selbstvernichtung wäre es gewesen, ihnen nicht zuvorzukommen.

Es ist nicht wahr,

daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angetastet worden ist, ohne daß die bitterste Notwehr es gebot. Denn wieder und immer wieder, allen Mahnungen zum Trotz, hat die Bevölkerung sie aus dem Hinterhalt beschossen, Verwundete verstümmelt, Ärzte bei der Ausübung ihres Samariterwerkes ermordet. Man kann nicht niederträchtiger fälschen, als wenn man die Verbrechen dieser Menschmörder verschweigt und die gerechte Strafe, die sie erlitten haben, den Deutschen zum Verbrechen macht.

Es ist nicht wahr,

daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gewütet haben. An einer ruhenden Einwohnerschaft, die sie im Quartier heimlich überfiel, haben sie durch Beschlezung eines Teiles der Stadt schweren Herzens Vergeltung üben müssen. Der größte Teil von Löwen ist erhalten geblieben. Das berühmte Rathaus ist gänzlich unversehrt. Mit Selbstaufopferung haben unsere Soldaten es vor den Flammen bewahrt. Sollten in diesem furchtbaren Kriege Kunstwerke zerstört worden sein oder noch zerstört werden, so würde jeder Deutsche es beklagen. Aber so wenig wir uns in der Liebe zur Kunst von irgend jemandem über treffen lassen, so entschieden lehnen wir es ab, die Erhaltung eines Kunstwerkes mit einer deutschen Niederlage zu erkaufen.

Es ist nicht wahr,

daß unsere Kriegführung die Gesetze des Völkerrechtes mißachtet. Sie kennt keine zuchtlose Grausamkeit. Im Osten aber trinkt das Blut von russischen Horren abgeschlachteter Frauen und Kinder die Erde, und im Westen zerreißen Dum-Dum-Geschosse unseren Krieger die Brust. Sich als Verteidiger europäischer Zivilisation zu gebärden, haben die am wenigsten das Recht, die sich mit Russen und Serben verbänden und der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, Mongolen und Negern auf die weiße Rasse zu heben.

Es ist nicht wahr,

daß der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur sei, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutze ist er aus ihr hervorgegangen in einem Lande, das jahrhundertlang von Raubzügen heimgesucht wurde, wie kein zweites. Deutsches Meer und deutsches Volk sind eins. Dieses Bewußtsein verbrüderet heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei.

Wir können die vergifteten Waffen der Lüge unseren Feinden nicht entwinden. Wir können nur in alle Welt hinausrufen, daß sie falsches Zeugnis ablegen wider uns. Euch, die Ihr uns kennt, die Ihr bisher gemeinsam mit uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet habt, Euch rufen wir zu: Glaubt uns, glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist, wie sein Herd und seine Scholle. — Dafür stehen wir Euch ein mit unserem Namen und mit unserer Ehre.

Unterschieden ist dieser Aufruf mit fast 100 Namen von internationalem Glanze der Größen unserer Wissenschaft, Literatur und Kunst.

Beschießung Antwerpens

Die Russen von den Deutschen erneut geschlagen. Fortschritte vor Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 3. Okt., nachts. (Mittl. Tel.)

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen die Forts Vier, Waelfhem, Korringshoycht und die dazwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Linie gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten wurden das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der gegen den Niemen vordringenden russischen Armeen befinden, nach zweitägigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen. Ueber 2000 unverwundete Gefangene wurden gemacht, sowie eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Die Meldung über den Fall weiterer Außenforts vor Antwerpen bestätigt unsere Mitteilungen in der vorigen Nummer. Gleichzeitig berichtet sie die Zahl der erbeuteten Geschütze. Nicht 30, sondern 30 sind in die Hände unserer Truppen gefallen. Die auffällig hohe Zahl 30 war wohl die Folge irgend eines Irrtums bei der drahtlichen Uebermittlung, wie es in dieser Zeit sehr leicht unterlaufen kann. Die Hauptsache ist, daß nunmehr zum Angriff auf die innere, weniger stark befestigte Linie und auf die Stadt Antwerpen selbst geschritten werden konnte. Wir haben ja bereits gehört, daß in der Stadt schon deutsche Granaten geplatzt sind. Wie die Dinge nunmehr liegen, wird sich Antwerpen nicht mehr lange halten können. Auch bei dieser überaus stark angelegten Festung hat sich gezeigt, daß heutzutage Kunstbauten nicht mehr stark genug angelegt werden können, um der furchtbaren, zerstörenden Wirkung der Aer zu widerstehen.

Im Osten bereiten sich wieder neue Kämpfe vor. Mehrere russische Armeen sind, wie es scheint aus südlicher bis südöstlicher Richtung, im Anmarsch auf den Niemen, den Grenzfluß des Gouvernements Suwalki. Der äußerste linke Flügel, bestehend aus einem ganzen Armeekorps und aus Teilen eines zweiten Korps, ist auf unsere Truppen gestoßen, bevor er der von uns besetzten Festung Ossowitz Hilfe bringen konnte, und nach zweitägiger Schlacht in schwerer Niederlage zurückgeworfen worden. Die große Zahl der unverwundeten Gefangenen und die Kriegsbeute deuten die Schwere der russischen Niederlage an. Sie soll uns eine gute Vorbedeutung sein auf die erste große Schlacht in Rußland selbst, die wir in der kommenden Woche zu erwarten haben.

Die Antwerpener Fortslinie durchbrochen. Der amtliche Antwerpener Bericht

sagt kurz: „Zwei Angriffe der Deutschen wurden mit schweren Verlusten für die Deutschen abgeschlagen. Sonntag wird die Vorhut der englischen Truppen an unseren Forts stehen.“

Tatsächlich sind kleinere Abteilungen englischer Truppen mit Mitrailleusen in Antwerpen eingetroffen. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um kleine Detachements, die bisher in Ostende standen.

Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt.

Während gestern noch das „Antwerpener Handelsblad“ den Fall der Forts ableugnete und von großen Siegen über die Deutschen sprach, meldet der „Amsterdamer Telegraaf“ aus Antwerpen, daß der Zustand hier äußerst kritisch ist. Amtlich werde gesagt, die Forts der Außenlinie seien gefallen. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt.

Eine Proklamation wurde angeschlagen, worin die Bevölkerung ermahnt wird, ruhig zu bleiben. Die Belgier zogen sich hinter die innere Fortslinie zurück. Man fürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeperrt wird. Hierzu ist zu bemerken, daß die großen Trinkwasserrohre Antwerpens bei Fort Waelfhem liegen.

Aus dem Haag, 4. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Das Reutersche Bureau und die englische Presse dürfen noch nicht den Fall der Antwerpener Forts melden; für ihren Leserkreis werden die deutschen Angriffe angeblich immer noch mit schweren Verlusten abgeschlagen. Zugelassen wird nur die Verwüstung in Pierre durch die deutsche Artillerie.

Amsterdam, 4. Okt. (Tel. Str. Frst.)

Der Korrespondent des „Handelsblad“ bestätigt, daß der gesamte Sektor von Waelfhem bis Pierre sich in den Händen der Deutschen befindet. Die Forts sind vollständig zusammengeschossen mit Ausnahme von Waelfhem. Die eroberten Forts sind durchaus modernster Konstruktion; sie überrufen die zum Teil zwanzig bis dreißig Jahre alten Forts von Lüttich und Namur um ein Bedeutendes. Die Deutschen haben nun, wie die „Frst. Sig.“ meldet, den festesten Teil der Positionen in Händen, sodaß über den Fortgang der Operationen kein Zweifel sein kann.

Die eroberten Forts sind: die sehr starken Waelfhem mit St. Catherine, die Redouten Dorpveld und Boekbeek, Fort Korringshoycht, Redoute Tallaert, das sehr starke Fort Pierre und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier ferner sagen, die Deutschen seien von Pierre vertrieben worden und nach Fort Kessel abmarschiert, so hat das für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat, zu bedeuten: Nachdem die Deutschen Pierre zusammengeschossen haben, begannen sie ihre Arbeit am Fort Kessel.

Die Stadt Pierre hat durch die Beschlezung des gleichnamigen Forts schwer gelitten, besonders ein Krankenhaus, in welchem 150 Verwundete lagen. Zehn Soldaten und mehrere Frauen wurden getötet, viele verwundete Soldaten mußten in die Keller flüchten. Es regnete geradeau Bomben. Die Verwundeten mußten in Automobilen nach Antwerpen gebracht werden.

Amsterdam, 4. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Antwerpener Blätter melden: Das belgische Meer hat sich angeblich in bester Ordnung südlich des Flusses Nethe zurückgezogen und dort verstärkte Stellungen eingenommen. Hiernach haben also die Belgier ihre Stellungen zwischen den Forts Waelfhem und St. Catherine geräumt.

Kopenhagen, 4. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die „Times“ schreibt zur Belagerung Antwerpens: Antwerpen ist nicht allein auf seine Festungswerke basiert, so stark sie auch sind, sondern auch Feldbefestigungen und Landesverteidigungsmaßnahmen, die in den letzten 6 Wochen errichtet worden sind, erschweren den Angriff. Diese sind natürlich weniger widerstandsfähig gegen die gewaltigen Belagerungskanonen der Deutschen als die armierten Forts. Antwerpen hat fünf Armeekorps zu seiner Verteidigung.

Antwerpen durch belgische Granaten geschädigt.

Am Freitag wurde bei der Verschiebung einer deutschen Taube, die über Antwerpen war, in der Stadt viel Unheil angerichtet. Die auf die Taube gerichteten Granaten fielen teilweise in die Straßen und verletzten und töteten mehrere Personen. Eine Granate durchschlug das Dach eines Hauses, ohne zu explodieren. Die Taube warf eine „von Besefer“ gezeichnete Proklamation in französischer und flämischer Sprache herab, worin den Soldaten mitgeteilt wird, daß sie durch die Franzosen und Engländer betrogen worden seien. Die russischen Siege seien eine Erfindung der belgischen Presse.

Die englische Luftwehr.

Schutz englischer Truppentransporte nach Ostende.

London, 4. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die englische Admiralität veröffentlicht eine Mitteilung, woraus zu ersehen ist, daß englische Flugzeuge und Luftschiffe zwischen Ostende und der englischen Küste unangefestigt patrouillieren, um den Truppentransport zu überwachen.

Ein starkes Geschwader Flugzeuge wurde nach Ostende beordert und wird weiter nach einem anderen Ort verlegt.

Deutsche Luftschiffhallen in Belgien.

Rotterdam, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Deutschen dort neue Luftschiffhallen errichteten und die bestehende Halle verlängern. Ueber den letzten Besuch eines Zeppelins über Antwerpen wird von belgischer Seite gemeldet: Das Luftschiff traf nach 1/2 Uhr ein, während die Kanonen der belgischen Forts das Feuer der deutschen Artillerie erwiderten. Der Zeppelin wurde von belgischen Scheinwerfern beleuchtet und konnte von mehreren Punkten der Stadt aus sehr gut beobachtet werden. Er flog über Mandt und wurde dabei von Fort Wynehem sehr heftig beschossen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben in der Nähe des Forts Brochem.

Der Kampf um Termonde.

Ein anschaulicher Bericht der „Daily News“ über den Kampf der Belgier gegen das von Deutschen besetzte Termonde vom Mittwoch schildert die starken Verschanzungen der Deutschen bei Moß und die Beschließung durch die Belgier. Ein belgischer Soldat erzählt: Man hatte am Ausgange einen Deutschen oben auf dem Turm bemerkt. Nachdem die Belgier vier Granaten auf den Turm abgeschossen hatten — heißt es weiter —, glaubte man, daß der Turm nicht mehr stehen könne, aber durch das Fernrohr stellte man fest, daß das Mauerwerk nur schwer beschädigt war, wenn auch eine Rauchwolke anzeigte, daß das Innere der Kirche brannte. Das deutsche Feuer schwieg, und inzwischen setzten die Belgier die Beschließung des Ortes fort. (Wenn also Termonde vollständig zerstört worden ist, haben die Belgier ihr rechtlich Teil daran. Der Berichterstatter.)

Deutsch-französischer Zusammenstoß bei Gent?

Rotterdam, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Nieuwe Gazette“ teilt mit, daß am Freitag in der Nähe von Gent Deutsche mit Franzosen zusammen gestoßen seien, die zum Entsatz Antwerpens heranzückeren. Näheres darüber ist unbekannt. (Es könnte sich hier nur um kleine französische Abteilungen handeln, vielleicht um französische Truppen, die sich bei dem ersten schnellen Vorrücken der deutschen Heere nach den Ästienplätzen zurückgezogen hatten, oder die von dort detachiert werden konnten. Red.)

Postverkehr in Belgien.

Brüssel, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Seit Anfang Oktober hat die deutsche Postverwaltung den hiesigen, seit Wochen unterbrochenen Postverkehr wieder eingerichtet. Offene Briefe von und nach Deutschland werden mit Auslandsporto befördert. In Brüssel müssen die Briefe im Postamt abgeholt werden, da die belgischen Briefträger den Dienst verweigern.

Neue deutsche Briefmarken für Belgien.

Berlin, 4. Okt. (Amstl.)

Für den Postverkehr im Bereich des kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien werden Freimarken („Deutsches Reich“) zu 2, 5, 10 und 20 Pfg., sowie einfache Postkarten und Beilpostkarten zu 5 und 10 Pfg. mit Ueberdruck „Belgien“ und Wertangabe 2, 5, 10, 20, sowie 5 und 10 Centis verwendet werden. Diese Wertzeichen werden in einigen Tagen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamtes Berlin C. 2, Königsstraße 61, zum Verkauf gestellt werden.

Die große Schlacht in Frankreich.

Kopenhagen, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

„Politiken“ meldet aus Paris: Nach den letzten Abendblättern scheint die Lage kaum verändert. Die Schlacht auf dem linken Flügel entwickelt sich nur langsam. Offenbar ist es die Absicht des Generalstabes, die Truppen durch vorrühiges Vorgehen und Versuche, den Feind zu ermatten, so weit als möglich zu schonen. Die deutschen Truppen sollen nach verschiedenen Mitteilungen große körperliche Leiden durchmachen, leisten aber nichtsdestoweniger glänzenden Widerstand. Für die Verbündeten heißt es, sich mit Geduld zu wappnen. Es wird lange dauern, ehe ein entscheidendes Ergebnis vorliegt. Der „Tempo“ schreibt: Alle Nachrichten von der Front bestätigen, was von uns immer behauptet wurde, daß die Schlacht sehr beschwerlich und sehr lange werden wird. Nachdem wir den heftigen Widerstand gesehen, den die Deutschen zu leisten vermögen, obgleich sie sich im feindlichen Bereich befinden, können wir uns vorstellen, wie sie im Stände sein werden zu kämpfen, wenn sie erst über die eigene Grenze zurückgeworfen worden sind.

Französischer Bericht.

Paris, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Bulletin vom 3. Oktober nachmittags besagt: Auf unserem linken Flügel dauert die heftige angefangene Aktion an, namentlich bei Nové. Die Deutschen erhielten vom Zentrum ihrer Truppen Verstärkungen. Im Zentrum von Reims bis zu den Argonnen ist nichts Neues zu melden.

Erbeutete französische Automobile.

Stuttgart, 4. Okt. (Tel.)

Dieser Tage passierten etwa vierzig französische Automobile unsere Stadt. Sie fuhrten nach Untertürkheim, wo sie zurechtgemacht werden.

Englisch-französisch-portugiesische Geheimkonferenz.

Wolffs Büro meldet: Nach einer Meldung der „Daily Mail“ traf ein englischer Kreuzer am Montag in Lissabon ein. Der Präsident der Republik begab sich von Cascaes nach Lissabon, um den Kapitän zu empfangen. Man bringt den Besuch in Verbindung mit einer geheimen Konferenz in der englischen Gesandtschaft, welcher der englische und französische sowie der portugiesische Ministerpräsident bewohnten.

Der Zar begibt sich an die Front.

Petersburg, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wolffs Bureau meldet: Der Kaiser hat sich zum Kriegsschauplatz begeben.

Serbien im Innern zerrüttet.

Wien, 4. Okt. (Tel.)

Das Wolffsche Bureau verbreitet die folgende Meldung her Serbischen Korrespondenz aus Serajewo: Auslagen von serbischen Kriegsgefangenen, die den intelligenten Ständen angehören, stimmen darin überein, daß die poli-

tische wie die militärische Lage Serbiens überaus ernst sei. Nur mit Gewaltmitteln gelinge es der um den Kronprinzen geisterten Offizierspartei, die blindlings den Befehlen Rußlands gehorcht, den allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern. Die völlig erschöpfte Bevölkerung des Landes wünsche das Ende des Krieges herbei und würde keinen Moment zögern, sich von den Elementen loszusagen, die man als Urheber des unaufhaltsamen Niederbruchs in Serbien ansieht.

Keine Oeffnung der Dardanellen.

Berlin, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Berl. Neue Nachr.“ erhalten von ihrem Korrespondenten in Rom die Meldung, daß England, Frankreich und Rußland heute mittag durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Oeffnung der Dardanellen verlangten und um eine bestimmte Antwort und Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. — Das kommt einem Ultimatum gleich.

Frankfurt, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frkf. Sta.“ sind alle Versuche der Entenemächte, die Türkei zur Oeffnung der Dardanellen zu bewegen, gescheitert.

Nach einer Konstantinopeler Depesche des „Secolo“ kreuzt ein französisch-englisches Geschwader zwischen Tenerdos und den Dardanellen.

Die Meldungen deuten darauf hin, daß das Verhältnis zwischen der Türkei und den Verbündeten (England und Frankreich) einem Kriegszustande verwehrt ähnlich steht. Die türkische Presse veröffentlicht äußerst heftige Artikel gegen England wegen dessen jedem Völkerverrecht hohnsprechenden Vorgehens in Ägypten. Es geschieht zum erstenmal seit der englischen Okkupation Ägyptens, daß die türkische Presse diesen Ton gegen das britische Reich anschlägt.

Deutsche Kriegsschiffe in der Südsee.

Berlin, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Amstlich wird vom französischen Kriegsministerium gemeldet:

Bordeaux, 2. Okt. Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. September vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Folke“, das seit 14. September abgerückt im Hafen lag, in Grund gebahrt. Hierauf beschossen sie die Stadt Papeete und fuhrten weiter.

Papeete, die Hauptstadt Tahitis, ist durch einige Batterien mit etwa 20 Geschützen geschützt. Die von etwa 5000 Personen bewohnte Stadt ist zwar keineswegs eine Festung, aber auch keine offene Stadt, denn sie besitzt fortartige, allerdings veraltete Anlagen. Die Hauptsache an der Meldung ist nicht die Beschließung der Stadt, sondern der Umstand, daß schon wieder deutsche Kriegsschiffe soweit vom Mutterlande auftauchen und eine große Tätigkeitsluft zeigen. Nach den Taten der „Emden“ und der „Karlsruhe“ kommen jetzt die des Brüderpaares „Scharnhorst“ und „Gneisenau“.

Tätigkeit des Kreuzers „Leipzig“.

Aus dem Haag, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kreuzer „Leipzig“ hat in den peruanischen Gewässern das englische Schiff „Banfield“ mit 6000 Tonnen Zucker, die für Liverpool und Greenwich bestimmt waren und einen Wert von 2 1/2 Millionen Mark darstellen, in den Grund gebahrt. Der Dampfer „Marie“ brachte die Mannschaft nach Callao.

Englischer Schiffsverlust.

London, 4. Okt. (Tel.)

Wolffs Büro meldet folgenden Bericht des „Daily Telegraph“: In Grimby ist man seit einigen Wochen außerordentlich beunruhigt wegen des englischen Schiffes „St. Guthbert“, das am 21. August abgefahren war und seit dieser Zeit nichts mehr hatte von sich hören lassen. Jetzt geht aus einem Schreiben des Kapitäns dieses Schiffes hervor, daß das Fahrzeug von den Deutschen versenkt und die Besatzung gefangen genommen wurde. Der Brief des Kapitäns, namens Green, lautet wie folgt: Wir sind von einem deutschen Torpedoboot gefangen genommen und unser Schiff ist versenkt worden. Die Deutschen kamen nachts bei uns an Bord, und nachdem sie sich unsere Schiffspläne hatten geben lassen, befehlen sie uns, unverzüglich zu ihnen an Bord zu kommen. Sie behandelten uns sehr gut.

Englische Minen in der Nordsee.

London, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die englische Admiralität teilt mit, daß sie sich gezwungen sieht, in einzelnen Teilen der Nordsee Minen zu legen. Sie warnt die neutrale Schifffahrt vor den Gefahren.

Wie England den neutralen Handel schädigt.

Washington, 4. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der amerikanische Botschafter in London teilte dem Staatsdepartement mit, daß England beabsichtige, folgende Güter als Kriegskontrebande zu erklären: Kupfer, Blei, unbearbeitet und in Plomben, Platten, Röhren, Gläsern, Nohelenerz, Hämatitenerz, Magnetitenerz, Kautschuk, rohe und unbearbeitete Häute und ungegerbte und bearbeitete Leder.

Man kann hieraus ersehen, was die Erklärung Englands, es wolle die Bestimmungen der Londoner Deklaration achten, wert ist. Indem es diese Bestimmungen nachträglich durch willkürliche Festsetzung wieder aufhebt und dadurch viele Handelsartikel als Kontrebande erklärt, schädigt es vielleicht mehr noch als den Gegner die neutralen Staaten, deren Handel durch die englische Gewaltpolitik unermesslichen Schädigungen und Belastungen ausgesetzt ist.

Letzte Kriegsdepeschen.

Sonntagsbericht des Gr. Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 4. Okt., abends. (Amst. Tel.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Flügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Französische Meldungen.

Christiania, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Pariser amtliche Bericht von Samstag Abend meldet: Es sind keine Einzelheiten zu melden. Die Lage ist im allgemeinen günstig.

Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten“ meldet, Graf Zeppelin sei in der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen. — Die Schlachtlinie der Franzosen habe nunmehr eine Ausdehnung über 500 Kilometer. Aus der Defensiv sei der Feind (die Deutschen) wiederum zur Offensiv übergegangen.

Fünf neue Maasbrücken.

Iurix, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Daily Express“ erhält aus Gent die Nachricht, daß die Deutschen fünf große Brücken bei Sivet und Kamur über die Maas geschlagen haben.

Weinraub in Frankreich.

Kopenhagen, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Pariser „Figaro“ meldet: Sowohl in dem Bezirk Champagne wie Medoc befehen reiche deutsche Bankiers Weinberge feinsten Lages. Während der letzten Tage wurden auf dem Weinbauort Margaux, das dem Bankier Mendelssohn gehört, von der Bevölkerung die Weinlager und Keller geplündert. Vor kurzem wiederholten sich diese Vorgänge in Medoc, wo die Keller des Schlosses, das dem Bankier Reiguis-Bremen gehört, aufgebrochen und ihres Inhalts von 400 Fässern feinsten Bordeauxweine beraubt wurden. Die Bevölkerung des Städtchens Moulins zog mit Fässern, Trommeln und Trompeten vor das Schloß und schleppte auf Karren alle Weinvorräte fort.

Belgien erkennt das Schicksal Antwerpens.

Kopenhagen, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die belgische Gesandtschaft in London erhielt von dem Ministerium des Neuhern in Antwerpen die Nachricht, daß die Belgier nach hartnäckigem fünftägigem Widerstand vor dem unüberstehlichen Angriff der deutschen Artillerie über den Fluß Nethe zurückgehen mußten. Die jetzige Stellung der Belgier sei sehr stark und man werde mit aller Kraft Widerstand leisten. — Diese Nachricht wird hier dahin aufgefaßt, daß sie die öffentliche Meinung Englands auf den baldigen Fall Antwerpens vorbereiten soll.

Berlin, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Eine Million Bäume in der nächsten Umgebung Antwerpens sind gefällt und die Stämme befehtiat, um dem Feind keine Gelegenheit zu geben, sich zu verbergen. Die um einen Teil Antwerpens ins Werk gesetzte Ueberflchwemmung hat bis jetzt 250 Millionen Franz gekostet.

Die Belgier beschießen die Kathedrale von Termonde.

London, 3. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Daily Mail“ vom 13. Sept. schreibt: Die Belgier waren heute nachmittag gezwungen, die schöne Notre Dame-Kirche in Termonde zu beschießen. (Wenn die Deutschen „gezwungen“ sind, auf eine Kirche zu schießen, heißt es: „die Barbaren“ oder „die Hunnen“ haben, oder „Attila (gemeint ist der Kaiser) hat befohlen“ usw. Red.)

Die russische Niederlage bei Augustow.

Königsberg, 5. Okt. (Amst. Tel.)

Das hiesigvertretende Generalkommando in Königsberg hat vom Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung zu veröffentlichen: Die Russen sind nach zweitägigem Kampfe bei Suwalki am 1. und 2. Oktober völlig geschlagen worden und haben 1000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter 1 schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde verloren.

Schwere Niederlage der Serben.

Vom serbischen Kriegsschauplatz, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Amstlich wird verlautbart: Die im östlichen Bosnien eingedrungenen serbisch-montenegrinischen Kräfte zwangen dazu, in diesen Teil der die Hauptentscheidung bildenden Gebiete mobile Kräfte zu detachieren. Die Aktion hat einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die Spuska-Brigade unter dem Kommando des Generals Wukotisch, und die Zetska-Brigade unter General Rajewitsch, wurden nach zweitägigen, heftigen Kämpfen vollkommen geschlagen und auf Joca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzug über die Landesgrenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unbedeutende Vorräte, mußten sie zurücklassen. Auch bei dieser Gelegenheit wurden mehrere vorgelaufte österreichische Patrouillen, die gefangen waren, darunter ein Führer, in einem befehtlich verstückelten Zustand aufgefunden.

Bei der im nördlichen Abschnitt eingeleiteten Aktion wurde ein komplettes serbisches Bataillon von einem österreichischen Bataillon gefangen genommen.

gez. Potiorek, Feldzeugmeister.

Aus Galizien.

Satorialja-Wjshel, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Man erzählt, daß die Russen in Galizien lebhafte Bewegungen nach rückwärts ausführen, was dem Drängen von Norden aus zugeschrieben wird. Die Stimmung ist allgemein wieder durchaus optimistisch.

Auf eine Mine gelaufen.

London, 5. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Lond-Meldung aus Ostende ist der englische Dampfer „Dawson“ auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht zum 3. Oktober auf eine Mine geraten und gesunken. Neun Mann der Besatzung werden vermißt, acht Mann wurden von einem Fischerboot aufgenommen und nach Ostende gebracht.